

sion of tobacco markets as Europeans spread the drug around the world through their colonial possessions and trading links. At the same time the consumption of tobacco became increasingly ritualised, particularly with the use of snuff, which was much more popular than smoking or chewing in many societies. More recently, the many forms of tobacco consumption have converged as the cigarette now accounts for around 85 per cent of all production. The developments in farming, manufacturing and marketing techniques necessary for this phenomenon are charted in the fourth and ninth chapters. Particular attention is given to James B. Duke, the founder of the American Tobacco Company, whose aggressive organisational and advertising strategies Goodman sees as being crucial to both the massive expansion in his own market share around the turn of the century and the growth of cigarette sales as a whole.

Two more chapters are devoted to the cultivation of tobacco. The plant, Goodman argues, was crucial to European colonial development, and this is a fact which has been somewhat neglected in the study of the early history of, say, the Chesapeake regions of North America or the early development of the Caribbean islands before the arrival and dominance of sugar. Tobacco farming spread to other parts of the world, notably China and India, which are now the two largest producers, but the growth across Europe was limited by a number of states who did not want to lose the revenues from import duties. The attitude of the British government to tobacco consumption and production seems to have been especially influenced by fiscal concerns. Tobacco culture in North America saw the emergence of huge plantations during the time of slavery, but since then fragmentation has occurred as few economies of scale have been available in the farming of the plant until very recently. Goodman points to the irony of the situation where multinationals manufacture on a mass scale, generating enormous profits, whereas the farming culture has consisted of small-scale enterprises with low monetary returns.

The book covers an immense amount of ground and is essentially directed by the secondary literature. Whilst this brings together many disparate studies and synthesises them in a useful way, there is a tendency to point to certain areas and topics without actually answering them. The gender aspect of tobacco history leaves many gaps and the narrative of developments in Asia, Africa and the Far East, which usually appear at the end of each chapter, does become a bit descriptive. Perhaps one would have liked a book of this size and scope to pursue these unexplored areas further but, as Goodman makes clear, much research still needs to be done. Taken as a whole, this is a highly recommendable piece of academic work. The ambitious agenda which Goodman sets himself has been fulfilled and he provides an interesting analysis to the areas which he claims his work has relevance. He successfully combines the various topics into a narrative that will appeal to not only the academic historian, but also to the general reader as he frequently relates tobacco's history to the current-day concerns over the drug.

*Matthew Hilton, Lancaster*

Gerhard Jaritz/Verena Winiwarter (Hrsg.), *Umweltbewältigung. Die historische Perspektive*, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1994, 177 S., 5 Abb., Pb., 28 DM.

Die Umweltgeschichte ist ein noch recht neues Gebiet der historischen Forschung, dessen Konturen und Inhalte vielfach noch verschwommen wirken. Diese Schwäche wird mit der zunehmenden Zahl von Forschungen und Veröffentlichungen abgebaut werden,

ist zugleich jedoch nicht prinzipiell zu überwinden. Dazu ist der Begriff der »Umwelt« zu umfassend und diffus. Darauf weist Gerhard Jaritz in seinem einleitenden Beitrag zu dem vorliegenden Sammelband hin. Den Bestrebungen zu erschöpfenden Definitionen seien klare Grenzen gesetzt, während angesichts der Breite des Gegenstandes von einer »Grenzenlosigkeit« gesprochen werden könne (S. 12). Diese Breite sei faszinierend, könne sich jedoch auch als Hemmschuh erweisen (S. 10). – ein Eindruck, der durch die versammelten Beiträge mit Nachdruck bestätigt wird. Sie weisen ein sehr großes Spektrum an Fragestellungen und Vorgehensweisen auf; ein gemeinsamer Faden ist nicht so recht zu erkennen. Michel Benarie stellt ausgehend von verschiedenen theoretischen Ansätzen (u. a. der Spiel-, Chaos- und Katastrophentheorie) »Models of Animal and Human Decision-Making« dar; Josef Laszlovsky fragt, warum im Ungarn des 13. und 14. Jahrhunderts günstigere (land)wirtschaftliche Verhältnisse herrschten als in den westlicher gelegenen Teilen Mitteleuropas. Klimatischen Gegebenheiten spricht er eine gewisse Bedeutung zu, doch entscheidender waren offensichtlich politische und militärische Faktoren (der Tatareneinfall, neue Formen der Landwirtschaft). Alexander Sperl befaßt sich mit Blutregen und Staubfall, einem selten auftretenden meteorologischen Phänomen, bei dem Wüstensand durch Schnee- und Regenfälle nach Europa gelangt. Dieses Naturereignis wurde im Laufe der Jahrhunderte unterschiedlich gedeutet. Die weiteren Beiträge befassen sich mit Umweltstrafen (Werner Michael Schwarz), der Rauchplage im deutschen Kaiserreich (Arne Andersen), Definitionsproblemen des Umweltbegriffs (Verena Winiwarter), dem Umgang mit Unwissen (Karl Brunner) und Problemen der Vermittlung von Umweltgeschichte (Jörn Sieglerschmidt). Hervorzuheben ist vor allem der Beitrag von Andersen, der auf breiter empirischer Basis die unterschiedlichen Versuche während des Kaiserreichs beschreibt, etwas gegen die Rauchplage zu unternehmen. Die anderen Beiträge fallen teilweise sehr grundsätzlich aus und werfen die Frage auf, wie ihre Argumente und Hinweise in historische Forschung überführt werden könnten. Derartige Unsicherheiten sind bei neuen Untersuchungsgebieten wohl unvermeidlich und ein Teil ihrer Faszination. Auf Dauer sind klarere Konturen und Fragestellungen jedoch unabdingbar.

*Franz-Josef Brüggemeier, Hannover*

Christopher R. Friedrichs, *The Early Modern City 1450-1750*, Longman, London etc. 1995, X + 381 S., Pb., 38 £.

Mit diesem Buch wird eine neue, auf vier Bände angelegte »History of Urban Society in Europe« eröffnet, die von Robert Tittler (Montreal) mit dem Anspruch herausgegeben wird, eine auf dem aktuellen Forschungsstand basierende Übersicht über die Entwicklung der europäischen Stadt vom frühen Mittelalter bis heute zu geben. Intendiert ist offenbar eine Art städtischer Gesellschaftsgeschichte, die neben den großen politischen und wirtschaftlichen Prozessen auch die konkreten Lebenserfahrungen der Männer und Frauen im Lebensraum »Stadt« in den Blick nimmt. Dieser Vorgabe kommt Friedrichs in seiner Studie in exemplarischer Weise nach. In drei Hauptteilen behandelt der mit der einschlägigen Forschung bestens vertraute Autor in vorzüglich strukturierter und überaus gut lesbarer Form eine breite Themenpalette. Teil Eins befaßt sich unter der Überschrift »The City in Context« zunächst mit der städtischen Topographie, skizziert dann das Verhältnis von Stadt und Staat sowie von Stadt und Kirche, erläutert die wirtschaftliche Rolle der Stadt als Produktionsstätte und Handelszentrum und schließt ab mit einer Darstellung der demographischen Grundtendenzen. Im zweiten Teil »The City as a Social Arena« präpariert Friedrichs diejenigen Elemente heraus, welche